

Aktuelle Nachrichten

Badische Zeitung vom 21. August 2001

ST. BLASIEN. Wie nah das 21. am 16. Musikjahrhundert liegt war im vorletzten Konzert der „Internationalen Domkonzerte St. Blasien 2001“ am Samstag zu hören. Die „Ars Cantata Zürich“ unter Leitung von Monica Buckland Hofstetter und der Organist Louis Patrick Ernst gestalteten es.

Heinrich Schütz (1585 – 1672) und Carl Rütli (geboren 1949), Igor Stravinsky (1882 – 1971) und Charles Wood (1866 – 1929) lieferten die Beispiele. Zwischenräume vergaß die Ars Cantata nicht. Mit Thomas Tallis (1505 – 1585), Carlo Gesualdo (1561 – 1613), Henry Purcell (1659 – 1695), Gioacchino Rossini (1792 – 1868) und RL de Pearsall (1795 – 1856) wurde das Programm zur Wanderung durch vier Jahrhunderte.

An der Orgel sorgte Louis Patrick Ernst für fließende Übergänge mit der „Suite im II: Kirchenton zum Magnificat“ geschrieben 1706 von Jean Adam Guilain, „Dialogue sur les Mixtures“ von Jean Langlais (1907 – 1991) und „Preludium und Fuge g – moll, op.'7“ von Marcel Dupré (1886 – 1971).

Rhythmus und homogenes Klangbild sind die Stärken der Zürcher. Monica Buckland Hofstetter dirigiert pointierend, Dynamik selbst vorgehend, den Raum zwischen Körper und Fingerspitzen der ausgestreckten Arme als Angabefeld nutzend. Ihre Sängerinnen und Sänger folgen ihr, bei Pianoansätzen mitunter etwas zögerlich, in dynamischer Gestaltung besonders bereitwillig und im versetzten Ansatz voll auf die Kompetenz ihrer Dirigentin vertrauend. Besonders schön gestalteten sie das Deutsche Magnificat von Heinrich Schütz und „Wach auf“ von Carl Rütli. Rhythmus und Dynamik ließen in beiden Stücken den Text erleben. Gute Aussprache machte ein Mitlesen nicht notwendig. Durch ihre Interpretation erhielt das Magnificat die Bedeutung eines Bekenntnisses aller Menschen zu Gott.

Hervorgehoben wurde dies durch den Beginn der Lobpreisung Mariens in den Männerstimmen der Text „Wach auf“, als Auferweckung von den Toten gedacht, wurde zum Appell, aus der Lethargie ins bewußte Gestalten eines gläubigen Lebens zu treten. Generalpausen überließ die Dirigentin voll der Domakustik.

Bei Kompositionen, die den Dreiklängen folgten, arbeitete sie über Dynamik die Domakustik von St. Blasien ebenfalls mit ein. In Strawinskis „Pater noster“ stellte „Ars Cantata Zürich“ Tonsicherheit unter Beweis. Primsingen in Intervallen aufsteigend und dabei nicht in der Tönhöhe zu schwanken, das gehört zu den Meisterstücken, die ein Chor ablegen kann. Louis Patrick Ernst nutzte in der Domorgel einerseits starke Gegensätze der Klänge, andererseits dynamisch kontinuierliche Entwicklung. Ein volles Konzertprogramm unter seinen Händen könnte an der Domorgel besonders interessant sein.

Das vorletzte Konzert der internationalen Domreihe in St. Blasien in verzeichnete – wie in diesem Jahr durchgängig festzustellen war – wieder gute Besucherzahlen.

Margrit Matyscak

<http://www.badischezeitung.de/999789289128>